

Micha 5, 1-4a
Predigt am Christfest 2016
mit Camille Saint-Saens Oratorio de Noel op12
25. Dezember 2016
Augsburg St. Johannes
Stadtdekanin Susanne Kasch

Liebe Gemeinde,
Ein Weihnachtsoratorium hören wir.
Ohne Pauken und Trompeten, ohne Hörner, behutsam.
Die einzig dramatische Stelle war eben.
Wir hören die Schalmeien der Hirten. Wir hören Musik, die
aufsteigt und absteigt, oben und unten, Himmel und Erde
zusammenbringt.
Nicht der ganz große Jubel -
Und doch weihnachtlich unterwegs mit den Hirten.
Das ist gut so dieses Jahr.

Durch dieses Weihnachtsoratorium ziehen sich das
Evangelium aus Lukas und verschiedene Worte aus dem
Alten Testament:
Gebete, Verheißungen, Sehnsüchte, Gotteslob.
Der Predigttext für den heutigen Christtag ist auch aus dem
Alten Testament und auch ein Wort der Sehnsucht. Er steht
bei dem Propheten Micha im 5. Kapitel:
*5 1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den
Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel
Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her
gewesen ist. 2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass
die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der
Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. 3*

*Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN
und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes.
Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit
herrlich werden, so weit die Welt ist. 4 Und er wird der
Friede sein.*

3 Gedanken bewegen mich heute Morgen.

1. Gedanke

Da liegt eine Fliegerbombe in der Innenstadt unten am
Jakobertor und beschäftigt uns alle mehr oder weniger.
Wir hoffen und beten und vertrauen darauf, dass die
Fachleute ihren Job gut machen.
Manche von uns denken auch noch einmal zurück an die
schreckliche Bombenacht in Augsburg in den Februartagen
1944 und die unzähligen Bomben, die ihr Ziel getroffen
haben und die Innenstadt in Schutt und Asche legten.
Mich beschäftigt die Tatsache, dass es Bomben in unserer
Welt nicht nur als nichtexplodierte Exemplare vergangener
Tage gibt, sondern dass sie zerstörerische Gegenwart in
vielen Teilen dieser Welt sind. Und auch deutsche Firmen
damit gute Geschäfte machen. Und wer von uns hätte nicht
die Bilder aus Aleppo vor Augen – Väter, die ihre Kinder
aus der zerbombten Stadt wegtragen.
Und es ist noch nicht so lange her, da habe ich in einer
großen vergnüglichen Sylvesterrunde ein Partyspiel gespielt:
Tictacbumm heißt es. Dazu brauchte man nichts weiter als
eine Handgranate. Keine echte natürlich, aber trotzdem.
Man musste Fragen beantworten und dabei wurde die
Handgranate weitergegeben und bei wem sie ein
Explosionsgeräusch von sich gab, der hatte verloren.

Bis ins Spiel hinein prägt die kriegerische Wirklichkeit unser Leben.

Wir wissen, dass es diese Dinge gibt, dass sie unendlich viel Leid und Zerstörung anrichten und das eben nicht Frieden ist und wir selbst auch nicht einfach wunderbar friedlich sind.

Der Chor hat es uns gerade gesungen: *die tobenden Nationen und die Pläne schmiedenden Völker.*

Unsere Welt ist kein friedlicher Ort.

Homo homini lupus. Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. So beschreibt der Philosoph das Verhältnis von Völkern, Staaten und Einzelnen.

Und dann ist da der zweite Gedanke:

Viele von uns haben Krippen zu Hause. Krippen sind Sehnsuchtsorte. So friedlich,. So umleuchtet von Gottes Licht und Glanz, so begleitet von Engel soll unsere Welt sein.

Maria und Joseph, die Hirten, Ochs und Esel.

Stallbewohner, von Menschen Hand gezähmte Tiere.

Ich habe bei meiner Krippe neben Ochs und Esel, auch den Wolf, die Schlange und eine ganze Löwenfamilie.

Denn das ist die Sehnsucht, die sich durch das Buch der Bücher und durch unser Leben zieht:

Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.

Das steht noch aus in unserer Welt.

Das ist noch nicht so.

Hirten, richtig gute Hirten,
die sich um Menschen sorgen,
die gut regieren,

die nicht von oben herab sind, sondern sich den Menschen zuwenden,

die hat Gott immer wieder seinen Menschen geschickt.

Und in jedem guten Hirten,

in jedem der mit Lebendigen liebevoll umgeht,

der sorgt, schützt und behütet,

in jedem mütterlichen, väterlichen Menschen, in der

Pflegerin, der Nachbarin, dem Erzieher,

oder einem von den vielen, die heute sorgen, dass alles

funktioniert und keiner verlorenght und jeder irgendwo unterkommt,

in jedem guten Hirten

neigt Gott sich immer schon seiner Erde zu von Anbeginn an.

Gute Hirten gibt es Gott sein Dank viele und immer wieder.

Und trotzdem steht noch was aus.

Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes.

Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. 4 Und er wird der Friede sein.

Christus ist ein Hirte ganz eigenen Art.

In Christus, in diesem Kind in der Krippe fängt Gott ganz neu an mit uns.

Weihnachten ist Zeitenwende.

Nicht der Mensch dem Menschen ein Wolf soll mehr gelten.

Sondern in diesem Kind gilt:

Gott dem Menschen ein Mensch.

Was für ein Gott!

Ein Gott, der bedürftig wird wie wir.

der das Glück der Liebe und der Freundschaft kennt wie wir
Der früh auf der Flucht ist wie so viele
und den das Leben aufs Kreuz legt wie andere auch.
Ein Kind in der Krippe, ein umherziehender
Wanderprediger, ein Gescheiterter am Kreuz – und Gottes
Liebe lässt ihn nicht los.
Die pure Macht und Stärke und Größe hat noch nie
jemanden gerettet.
Die großen und starken dieser Welt machen es uns gerade
vor, dass sie eben nicht retten können.
Aber die Liebe, die dabei bleibt,
die dran bleibt, die nicht losläßt,
die nicht weichende Liebe,
die nicht weichende Zärtlichkeit, die rettet.
Ein solcher Hirte ist der Christus.

Liebe Gemeinde,
Weihnachten- das ist ein Gott,
dessen Herz nicht seine Macht ist,
sondern seine Sehnsucht nach uns,
sein Hunger und sein Durst,
in unserem Leben
-wie schwierig, wie verloren, wie hässlich es manchmal
auch sein mag, anwesend zu sein.
Ein Gott, dessen Größe uns nicht erschlägt.
Ein Gott, der weiß, wohin er gehört.
Ein Gott, der sich in einem kleinen Kind lieben lässt, einfach
nur lieben lässt.
Und dessen Liebe uns immer wieder sucht und findet.

Ja es steht noch was aus:

Er wird der Friede sein

Wir wollen und brauchen in dieser Welt und sehnen uns
danach:
das Recht der Armen, den Trost der Unglücklichen und dass
endlich niemand mehr des anderen Beute ist und Bomben
selbst als Spielzeug abgeschafft sind.
Wir sehnen uns danach, dass es keine Opfer mehr gibt und
keine Täter.
Da steht noch was aus.
Aber der Anfang ist gemacht.
Der Anfang ist dieses Kind in der Krippe.
Gott wird dem Menschen ein Mensch, damit unsere Welt
und unser Leben und Sie und ich eine neue Würde
bekommen. Und also

das ist mein dritter Gedanke

Denk von dir nicht als Wolf,
nicht als Beute und Erbeutender; nicht in Kategorien von
Sieger und Verlierer, von oben und unten.
Denk von dir als geliebtes Kind Gottes.
Du - nicht einfach Menschenwerk.
Sondern Du - ein Du aus einer anderen Welt
Ein Du aus Gott,
Unverfügbar
Sein Geheimnis
Ihm gehörend
In Zeit und Ewigkeit.
Von ihm kommst du,
zu ihm gehst du.

Schau auf das Kind in der Krippe
Und dann denk von dir:

Ja, *Vom Himmel hoch da komm ich her.*

Auch ich. Vom Himmel hoch, da kommen wir her und da sollen wir wieder hin.

Nicht der Mensch dem Menschen ein Wolf,
sondern Gott dem Menschen ein Mensch und wir einander auch.

Aus dieser Hoffnung, diesem Glauben dürfen wir leben.

Heute und alle Tage. Christus, der gute Hirte, *Er ist unser Friede.* Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.